1724

Sommer 1955

Königsfelder Sommergruß

Sommer 55

JESUS CHRISTUS
GESTERN UND HEUTE, UND DERSELBE AUCH IN EWIGKEIT.

Hebräer 13, 8

+

Wer ist er?

Er ist nicht ein Leuchtender – sondern das Licht.
Er ist nicht ein Wegweiser – sondern der Weg.
Er ist nicht ein Wahrhaftiger – sondern die Wahrheit.
Er ist nicht ein Lebendiger – sondern das Leben.
Er ist nicht ein Großer – sondern der Herr.

Er ist der einzige Ort,
wo wir Gott schauen können, wie er ist.
Er ist der einzige Ort,
wo wir völlig durchschaut und dennoch geliebt werden.
Er ist der einzige Ort,
wo ein Mensch die Schuld seines Lebens los werden kann.
Er ist der einzige Ort,
wo es einen völligen Neuanfang des Lebens gibt.

Grußbericht.

Das zu Ende gehende Schuljahr 1954/55 stand, wie es sich gehört, im Zeichen strammer Arbeit für Lehrer und Schüler. Im Januar wurde die schriftliche Reifeprüfung durchgeführt, vom 15.—17. Februar die Aufnahmeprüfung für Sexta und vom 16.—18. März das mündliche Abitur, das 15 Prüflinge bestanden haben. Dazu kommt noch ein sechzehnter, der die Reifeprüfung als Extraneer in Stuttgart abgelegt hat. — Für die übrigen Jungen und Mädchen galt es, im Endspurt die Versetzung in die nächsthöhere Klasse zu erreichen. Das Ergebnis dieser Bemühungen war im großen und ganzen zufriedenstellend.

Für den Abend des 19. März hatten die Muli und Mulae ihre Lehrer zu einer stark improvisierten, aber vielleicht gerade deswegen sehr wohlgelungenen Abschiedsfeier im Speisesaal des Hauses Spangenberg eingeladen. Dabei vertauschten die „Schwergeprüften" die Rollen und prüften als „Prüfungskommission" in launiger Weise ihre Lehrer — mit dem Ergebnis, daß drei von ihnen das Examen bestanden. — Am 21. 3. wurden die scheidenden Abiturienten in einer eindrucksvollen Feier im Königsfelder Kirchensaal vom Direktor der Anstalt, Br. Reichel, verabschiedet.

Das neue Schuljahr konnten wir am 20. 4. mit 426 Schülern und Schülerinnen beginnen. Diesmal hatte im Lehrerkollegium fast gar kein Wechsel stattgefunden, eine Tatsache, die wir dankbar erwähnen wollen. Nur Dr. Rudolf Schultz, der seit Herbst 54 im Unterricht mitgearbeitet hatte, schied zu Ostern aus, um an das Landschulheim in Reichertsbeuren überzugehen. Und Mr. Green aus Amerika, der schon seit vorigem Jahr als Erzieher im Haus Spangenberg tätig ist, übernahm den englischen Unterricht in zwei Klassen.

Ein bedeutsamer Wechsel vollzog sich dagegen im Hause Früauf, dessen Leiter Br. Grossmann (seit September 1954) nach Freiburg übersiedelte, um dort weiter zu studieren. An seiner Stelle übernahmen Br. und Schw. Clemens als Hauseltern das Haus Früauf. Ihnen wie den ausgeschiedenen Mitarbeitern gelten unsere herzlichsten Segenswünsche für die neue Arbeit.

Daß im Winterquartal neben der strengen Arbeit auch die Muse nicht zu kurz gekommen ist, bewies eine wohlgelungene Aufführung von Molières „Bougeois Gentilhomme" durch die Unterprima unter der sachkundigen Leitung von Frau Dr. Arnold. Darüber folgt ein Sonderbericht.

So sehr wir uns des neuen Schulhauses (Amos-Comeniushaus) freuen, so wünschten wir doch, daß auch die letzten noch unfertigen vier Klassenräume ausgebaut werden könnten — wenn gütige Spender uns die Mittel dafür darreichten. Noch immer sind einige Klassen im Gartenhaus des Hauses Früauf untergebracht, was durch das Hin und Her der Lehrkräfte für den gesamten Unterrichtsbetrieb recht nachteilig ist.

Ist es wohl unbescheiden, auch den Bau einer eigenen Turnhalle — als Anbau an das Amos-Comenius-Haus — auf den Wunschzettel zu setzen? Sie wird dringend benötigt, besonders im Winter, wo wir auf das Hallenturnen angewiesen sind. Dies findet zur Zeit noch in der kommunalen Turn- oder Festhalle statt, die wir mit dem Königsfelder Kino und sämtlichen anderen öffentlichen Veranstaltungen teilen müssen. Dieser Zustand ist auf die Dauer für alle Beteiligten nicht gut tragbar. Wer hilft hier Abhilfe zu schaffen? — Lassen Sie mich mit diesem Fragezeichen schließen — und mit dem Wunsch, daß die schuleigene Turnhalle uns als Weihnachtsgeschenk für unsere Arbeit an der Jugend beschert werden möchte.

Zum Schluß sei noch eines Wechsels gedacht, der unsere Arbeit zwar nicht direkt, aber doch indirekt berührt: Unser lieber Pfarrer Gärtner, von dessen schwerer Erkrankung im letzten Weihnachtsgruß berichtet worden ist, hat von der Direktion der Brüder-Unität in Bad Boll zunächst einen zweijährigen Urlaub erhalten, um einen Interimsdienst als Krankenhauspfarrer der badischen Landeskirche in Pforzheim zu übernehmen. Seine vielen Konfirmanden und ebenso die Primaner, die seinen sehr geschätzten Religionsunterricht genossen haben, nicht zuletzt die vielen jungen und älteren Kirchgänger, die durch seine Evangeliumsverkündigung manchen Segen empfangen haben, gedenken seiner in herzlicher Dankbarkeit und schließen sich unseren Segenswünschen für ihn und die Seinigen im Blick auf seine neue Tätigkeit an. Ende Mai ist er mit seiner Familie nach Pforzheim übergesiedelt und hat dort in der Lameystr. 62 Wohnung gefunden. — An seine Stelle ist als Königsfelder Ortspfarrer Br. H. Schmidt getreten, der bisher Pfarrer der Brüdergemeine in Bern/Schweiz gewesen ist. Auch ihm und seiner Familie gelten unsere aufrichtigsten Segenswünsche für die neue Arbeit in Königsfeld.

W. Wedemann.

Bericht aus dem Haus Spangenberg (KA).

Es ist erstaunlich, wie schnell ein Internat sein Gesicht verändert. Alte Schüler, wenn sie nach ein paar Jahren uns besuchen, stellen diese Tatsache immer wieder mit Erschrecken und Befremden fest: nur wenigen noch sind sie selbst bekannt, und nur wenige von denen, die im Hause leben, kennen sie noch. Die meisten Jungen sind ja nur zwei Jahre im Haus, nur eine kleine Zahl geht weiter bis zum Abitur, bleibt also fünf Jahre im Hause. Und jede Ostern ist es fast ein Drittel der Gesamtzahl der Internatsjungen, die neu in unser Haus eintreten, so daß sich praktisch alle drei Jahre das Haus „erneuert". Wenn dazu noch in gleichem Maße die Erzieher wechseln, so kann man sich vorstellen, wie schwierig das Problem der Kontinuität und der Tradition hierbei ist.

Diese Ostern waren es wieder 28 Jungen, die neu zu uns kamen, dazu drei Erzieher: Br. Frankowski übernahm die Stube „Ziegelei", Br. Kilger die Stube „Berg", Br. Roy Burton aus Oxford (Pembroke College) die Stube „Bärental". Vor Ostern galt es Abschied zu nehmen von den Kameraden, die mit dem Abitur oder der Obersekundareife das Haus verließen, und von den Erziehern, die von uns gingen: Br. Bitzer, der ganz in das unterrichtende Kollegium übertrat, nachdem er schon das letzte halbe Jahr als Supernumerar im Haus gelebt hatte; Br. Clemens, der als Nachfolger von Br. Grossmann die Leitung des Hauses „Früauf" übernahm; Br. von Loeper und Br. Lotze, die ihr Studium in Göttingen bzw. Berlin aufnahmen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich für ihren Dienst an unseren Jungen und am Hause gedankt.

Nach Ostern mußten die Hausämter neu besetzt werden: Haussenior ist Reinhart von Drygalski, der zugleich auch Vorsitzender der Schülermitverwaltung ist — eine gute Verbindung für eine Heimschule; Stellvertreter als Stubensenior der „Ziegelei" ist Klaus Röllig; Speisesaalältester: Dieter Adloff; Kulturwart: Jochen Zwingenberger; Sportwart: Dieter Schell; Läutnant: Fritz Boettcher-Himmelreich; P. v. D. Kurt Birkenauer; Stockwerkältestete sind: Klaus Schettler, Volkard Baumann, Bodo Geisler und Klaus Lenk.

Unsere diesjährige Arbeit begannen wir im Erzieherkreis unter der Losung des 18. 4.: „Die Furcht des Herrn ist Zucht zur Weisheit", Sprüche 15, 33. Die Hausversammlung am 20. 4. stellten wir unter das Thema: „Leben lernen und lehren", und gaben damit zugleich das Thema unserer Jahresarbeit an, das uns immer wieder in den Sonnabend-Abendsegen beschäftigen soll. Denn es ist doch wohl heute die Frage aller Fragen, ob uns dies gelingt: leben zu lernen und zu lehren als Menschen vor dem Angesicht Gottes. Das Leben in seiner ganzen Breite: das kann auch heute nur heißen, den ganzen Menschen nach Geist, Leib und Seele (also nicht den Spezialisten oder den Funktionär), den Menschen, der um die echte Polarität des Lebens in Arbeit und Muße, Plicht und Freiheit, im homo sapiens et ludens weiß; das Leben aber auch in seiner vollen Tiefe aus der Quelle, aus Gott, das Leben über der Krypta des Heiligen.

Was ist im einzelnen zu berichten? Von der Schillerfeier der OI am 9. 5. berichtet ein besonderer Beitrag. Am 26. Mai führte die „Ziegelei" drei von Paul Ernsts „Erdachten Gesprächen" auf, am 5. Juni fuhren wir nach Triberg zu Schillers „Kabale und Liebe", am 16. nach Villingen in den „Don Carlos". Am 13. Juni hörten wir „Musik des Barock" auf alten Instrumenten in einem Konzert der Geistigen Nothilfe. An der Südseite des Hauses ist eine schöne Grünanlage entstanden, die bei dem feuchten Wetter prächtig gedeiht. Zwischen Comenius-Haus und altem Schulhaus haben wir auf dem früheren kleinen Sportplatz einen Volleyballplatz hergerichtet, beim Schweinestall soll ein weiterer Platz entstehen. Auch die Pergola vor dem Speisesaal soll mit Platten belegt werden. Unter Br. Homolkas Leitung ist eine Werkgilde entstanden, die planmäßig das Haus mit Kleingerät und Schmuck versehen soll. Für rund DM 1000.— haben wir wieder den Grundstock zu einer Oberstufenbücherei gelegt — aber wenn man sich's anschaut, so ist's noch herzlich wenig; Bücher sind entsetzlich teuer! Darum soll der Reinertrag des diesjährigen Gartenfestes, an dem wir die Oper „Ali Baba und die 40 Räuber" aufführen wollen, vor allem unserer Bücherei zugute kommen. Zuletzt sei noch erwähnt, daß jetzt im „Stillen Zimmer" der Oberstufe ein Wandbehang hängt, der nach einem Entwurf von Br. Homolka von den Mädchen des EDH. gearbeitet worden ist: sein Thema ist „Meister und Jünger". Und damit wären wir wieder bei „unserem Thema": „Wer anders könnte uns lehren zu leben als unser Herr und Meister Jesus Christus?"

Auch dieser Bericht soll nicht hinausgehen, ohne einen sehr herzlichen Gruß von meiner Frau und mir zu enthalten. Wir freuen uns immer von Herzen, wenn Grüße von den „Ehemaligen" ins Haus kommen oder wenn sie selbst zu einem Besuch nach Königsfeld kommen. Nur sonnabends nach Tisch sind wir nicht zu sprechen, und um 16 Uhr trinken wir Kaffee mit der Familie.

Eure Hede und Max Rublack.

Haus Früauf.

(Brief statt eines Berichtes)

Lieber Onkel Franz!

Mutti sagte mir, ich soll Dir mal einen Brief schreiben, weil Du doch auch einmal in der KA gewesen bist. Ich bin noch nicht in der KA, wo's seit dem Brand schöner ist, weil man nicht mehr den alten Kasten aufgebaut hat. Bei uns ist noch das alte Haus, wie vor 50 Jahren.

Ich will Dir mal erzählen, wie's bei uns zugeht. Vielleicht ist's bei Euch vor 30 Jahren auch so zugegangen!? Hier ist immer was los, weil wir so viele Jungen sind, 92 Stück. Dazu kommen noch die Kinder von den Hauseltern, die fünfe haben. Wir essen alle zusammen im Speisesaal, weil sonst kein Platz ist. Aber da ist auch nicht viel Platz. Dafür sind aber weiße Tischdecken aus Wachstuch da, die eine Mutter gestiftet hat. Sie sagte, es sähe schöner aus. Wir sagen das auch. Aber man kann nicht mehr mit dem Messer auf dem Tisch schneiden. In manchen Stuben sind seit Ostern ganz neue Tische. Da darf man nicht mehr drauf malen oder schnitzen, weil man sonst den Tisch bezahlen muß. Es gibt welche, die müssen oft bezahlen, besonders Fensterscheiben, weil die so leicht kaputt gehen. Neulich haben drei eine Tür bezahlen müssen. Aber nur die untere Hälfte, weil sie zwei andere nicht rein lassen wollten. Bei 50 Pfennigen Taschengeld ist das nicht leicht. Aber jetzt wird das anders. Da bekommen wir im Monat DM 5.— Taschengeld, damit wir sparen lernen. Wir müssen alles davon kaufen, auch die Hefte. Manche brauchen viel Hefte. Manche brauchen auch viel Zahnpasta, weil sie damit spritzen und an die Wände malen. Die müssen nun sparsam werden. Wenn vom Taschengeld was übrig ist, kann man sich mal Bonbons oder Apfelsinen kaufen. Die darf man sich auch schicken lassen, weil man sich daran nicht satt essen kann. Wir sollen uns im Speisesaal satt essen. Aber immer geht das nicht, weil ich nicht gern Fisch und keinen Reis mit Pilzen mag. Aber Bruder Clemens sagt, wir müssen alles essen lernen. Neulich hat einer gesagt, er müßte sich übergeben, wenn er Hühnersuppe ißt. Er tat es aber nicht, weil er neben Bruder Clemens sitzen mußte. Habt Ihr früher auch alles essen müssen?

Wir haben hier acht Erzieher, weil wir sieben Stuben haben. Der eine ist überflüssig, mit dem Fremdwort Supernumerar. Dafür vertritt er, wenn ein anderer Erzieher frei hat. Der eine Erzieher ist ein Fräulein, weil sie die Jüngsten hat. Das sind aber nicht die bravsten. Sie prügeln sich oft und stellen sich Wasser ins Bett. Dann werden sie bestraft und lernen auswendig. Bruder Clemens sagt, früher hätten die Jungens viel mehr auswendig lernen müssen, in der Schule und zur Strafe, in allen Sprachen, die es gibt.

Einer hat eine Schildkröte. Das ist schon die zweite, weil es vor Pfingsten so kalt war. Da ist die erste erfroren. Sie wohnt mit auf der Stube, auf dem Fensterbrett. Schwester Clemens sagt, da kann sie mal runterfallen. Aber ich glaube das nicht. Fische haben wir auch schon auf dem Fensterbrett gehabt, aus dem Donisweiher, als er abgelassen war. Die sind vom Fensterbrett gefallen, aber nicht von allein. Wir haben sie wieder in den Donisweiher zurückbringen müssen. Einen haben wir aufgegessen. Er war so groß wie mein linker Arm. Fräulein Raedel hat ihn geschlachtet und gekocht. Wir dürfen aber keine Fische mehr bringen, weil sie nicht uns gehören. Dabei gibt es so viele Fische, daß man sie nicht zählen kann. In der Liegezeit nach dem Essen kann man Kopfhörer hören, wenn man welche hat. Das habt Ihr noch nicht gehabt! Ich habe bis jetzt auch noch keine. Vielleicht kriege ich mal welche geschenkt, Onkel Franz?

Zu Pfingsten haben die, wo hier blieben, eine Reise gemacht. Welche mit der Bahn an den Bodensee, welche mit dem Rad, auch an den Bodensee. Aber die mit dem Rad sind durch die Schweiz gefahren, weil sie einen Sammelpaß hatten. In Schaffhausen haben sie den Rheinfall nicht gesehen. Bruder Bau sagt, das war schon so ein Reinfall, weil es nämlich so geregnet hat. Sie sind einen Tag eher zurückgekommen, auch wegen des Regens. Als sie hier waren, schien die Sonne. So ist das manchmal

im Leben. Wir mit der Bahn haben erst zwei Tage in der Jugendherberge in Konstanz gesessen, bis es aufhörte zu regnen. Zum Glück haben wir ein spannendes Buch gefunden. Dann wurde das Wetter besser, und wir konnten mit dem Kahn und mit dem Dampfer auf dem Bodensee fahren. Die Pfahlbauten haben wir auch gesehen. Schade, daß wir nicht mehr auf Pfählen wohnen. Da kann man schön Verstecken und Fangen spielen. Bei uns gehen dann immer die Scheiben und Türen kaputt. Der Bodensee war so kalt, daß nicht alle gebadet haben. Aber es war eine schöne Reise, denn es war keine Schule. Sonst ist Königsfeld auch schön. Nur jetzt sehr kalt.

Ich glaube, daß ich Dir jetzt viel erzählt habe. Sonst geht es mir gut.

Es grüßt Dich Dein Neffe Hans.

Wir Hauseltern, die wir seit Ostern die Leitung des Hauses übernommen haben, wollen diesem Brief nicht mehr viel hinzufügen. Wir haben beide schon vor fast 28 Jahren hier in der Erziehungsarbeit in KA und Schwesternhaus gestanden, sind nach 18jähriger Pause 1949 nach Königsfeld in die gleiche Arbeit zurückgekehrt und stellen mit Freude, zuweilen auch mit Kummer fest, daß sich manches im Zuschnitt des Lebens, in der Organisation, im Aufbau der Schule geändert hat, daß es in einem Jungenleben aber noch genau so aussieht wie damals: Es sind junge Menschenkinder voller Erwartung, voller Lebenslust, voller Eifer und oft überschäumender Lebenskraft, aber auch mit einem Herzen, das die Bibel „ein trotzig' und verzagt' Ding" nennt. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade" (Hebräer 13, 9). Manch ehemaliger Königsfelder hat diese Gnade erfahren dürfen. Mithelfer dieser Gnade zu sein, ist der Auftrag, den wir haben. Und das ist unser herzlicher Wunsch und unser Gebet, daß auch fernerhin Gottes helfende und sorgende Gnade über dem Hause Früauf stehe.

Friedrich Wilhelm und Elisabeth Clemens.

Aus dem Tannenhaus.

Im letzten Sommergruß des Zinzendorf-Gymnasiums erzählten wir ein wenig von den Veränderungen in unserem Hause in den Jahren, in denen die Verbindung mit unseren alten Schülern unterbrochen war. Heute soll nun mehr von der jüngsten Vergangenheit die Rede sein.

Wir hatten unser kleines Tannenhaus auch im vergangenen Jahre mit 26 bzw. 28 Jungen immer bis auf den letzten Platz besetzt. Jeder, der einmal bei uns war, kann sich vorstellen, daß oft und besonders bei den Mahlzeiten erhebliche Lautstärke herrscht. Und wenn mehrmals am Tage die ganze Schar in den Waschsaal im 2. Stock stürmt und wieder herunterpoltert, so ächzen die alten Treppen, die für eine solche Beanspruchung nicht gebaut worden sind. Besinnt Ihr Euch, daß die Stufen an einigen Stellen auch bei zartester Gangart knarren, und ebenso die Dielen auf dem oberen Flur, so daß sich jede Aufsichtsperson ankündigte und Euch bei Euren Dummheiten warnte? Daran hat sich bis heute nichts geändert, einerseits zur Freude, andrerseits zum Kummer der Insassen.

Im vergangenen Jahr hat nun unser „Falkenhorst" ein neues Kleid bekommen; auch die Möbel wurden frisch gestrichen, und es gab neue Lampen und Gardinen. Einige Jungen waren sehr eifrig dabei, Holz-

figuren auszusägen und auszumalen, die in der gemütlichen Ecke als bunter Fries an der Wand hängen. Kommt nur einmal her, Ihr ehemaligen „kleinen Falken“ und frischt Eure Erinnerung auf! Diejenigen von Euch, die in den letzten Jahren bei uns waren, wird es interessieren, daß Br. Dobert uns Anfang Dezember 1954 nach über dreijähriger Tätigkeit verlassen hat. Er beendet in Weilburg an der Lahn seine Lehrerausbildung und ist in seinen Ferien ein gern gesehener Gast bei uns. Wohl keiner hat die Wanderungen und Skiausflüge vergessen, die er mit Euch gemacht hat. Wieviel körperliche Ertüchtigung, verbunden mit schönsten Erinnerungen, verdankt Ihr ihm! Sein Fortgang bedeutet einen sehr spürbaren Verlust für unser Haus; und wir hoffen, daß er später einmal in die Königsfelder Arbeit zurückkehren wird. Das „Interregnum“ bis Weihnachten half uns Herr Brauner in bekannter Einsatzbereitschaft freundlichst überbrücken, und seine gruseligen Geschichten, die nur den Nerven unserer „Großen“ zugemutet werden konnten, werdet Ihr kaum vergessen können. Nach Weihnachten kam dann Br. Rockenschuh zu uns, um leider schon zu Ostern wieder Abschied zu nehmen. Auch er beendet seine Lehrerausbildung in Freiburg. Dieser viele Wechsel brachte mancherlei Unruhe ins Haus und hemmte etwas das Gleichmaß unserer Arbeit.

Für diejenigen unserer alten Tannenhausbewohner, die nur als Sommerferienkinder bei uns waren, wird es interessant sein, daß wir diesen Ferienbetrieb aufgegeben haben. Es entstanden mehr und mehr große Schwierigkeiten, die zum Teil kaum zu beheben waren. Jetzt beleben in den Ferien vor allem die Handwerker das Haus und bemühen sich, alles das wieder in Ordnung zu bringen, was vom Zahn der Zeit und . . . durch manche Unachtsamkeit und Rücksichtslosigkeit zerstört wurde.

Wir sind dankbar, daß wir im vergangenen Jahr von schwerer Krakheit verschont geblieben sind. Die Lebertranflasche bewahrte grade manchen zarten und anfälligen Jungen vor der Grippe, und die tägliche Liegekur in der offenen Liegehalle auch bei strengster Kälte trug zur Abhärtung wesentlich bei.

Gern denken wir zurück an unser Sommerfest, an den Fasnachtsabend und an die Geburtstage der Hauseltern. Solche Höhepunkte im Leben der Hausgemeinschaft möchte keiner von uns missen. Doch kommt auch das fleißige Arbeiten zu seinem Recht; manch einem raucht der Kopf, wenn die Vokabeln gar nicht hineinwollen; und unsere Kleinen plagen sich redlich mit den verschiedenen Rechnungsarten; und unser Jüngster, ein Deutscher aus USA., lernt lesen, schreiben und rechnen.

Mit diesem kurzen Bericht grüßen wir alle früheren Mitarbeiter und alten Schüler unseres Hauses sehr herzlich.

Alfred und Anneli Renkewitz.

Das Zinzendorf-Gymnasium als Privatschule.

Solange man als Schüler seine Schule besucht, bleibt der Blick gewöhnlich auf das Nahe gerichtet, auf den Vordergrund beschränkt. Erst in der Rückschau der Jahre wird es deutlicher, welche Beziehungen in die Weite, welchen geistigen Hintergrund unsere Anstalt hatte. Manche Wurzeln, die sie in verschiedene Felder ausstreckt, sieht man erst später.

Da ist die Brüdergemeine, die örtliche hier in Königsfeld wie die weitere mit ihren Zweigen in verschiedenen Teilen der Welt; sie ist der eigentliche Nährboden der Arbeit. Da sind die Eltern, die ehemaligen Schüler, die

ihr Freundschaft und Anhänglichkeit bewahren und ihr die breitere Basis des Vertrauens geben, deren eine Schule nicht entraten kann. Da ist schließlich der Kreis der anderen Privatschulen, mit dem sie verbunden ist. Diese letztere Beziehung soll hier einmal kurz dargestellt werden.

Das Zinzendorf-Gymnasium ist Mitglied des Evang. Schulbundes in Südwestdeutschland und der Vereinigung der Landerziehungsheime. Damit sind die beiden Seiten der Beziehungen nach außen genannt, die — neben dem schulischen Aspekt, der zu den staatlichen Schulbehörden weist — unsere Arbeit charakterisieren. Wir treiben das Werk nach einem freigewählten Erziehungsbild wie die anderen Landerziehungsheime. Während diese an die Tradition von Hermann Lietz anknüpfen, stehen wir im weiteren Zusammenhang kirchlicher Arbeit. Der südwestdeutsche Schulbund wurde 1950 in Bad Boll gegründet und umfaßt die evangelischen höheren Schulen und Schulheime in Baden und Württemberg. Jede von ihnen hat einen besonderen Charakter, wie es denn überhaupt das Privatschulwesen auszeichnet, daß seine Schulen der Mannigfaltigkeit zu- und der Vereinheitlichung abgeneigt sind. Es macht geradezu ihre Eigenart aus, sich in Freiheit zu verwalten und zu gestalten. Wir finden alte, auf den Pietismus des 18. Jahrhunderts zurückgehende Schulen darunter; auch die noch älteren Stiftungen der Württembergischen Theologischen Seminare sind dabei. Daneben gibt es auch Kirchenschulen, die erst nach dem Krieg in Erkenntnis der Notwendigkeit einer kirchlichen Schul- und Erziehungsaufgabe gegründet wurden. Im Kreis dieser Schulen besitzt das Zinzendorf-Gymnasium seine Sondergestalt in der über den landeskirchlichen Raum hinausgehenden Beziehung zur weltweiten Brüdergemeine und in einer ihr eigentümlichen Erziehungsart, die mit den Anfängen des Werkes 1722 zusammenhängt.

Freundschaftliche Verbindungen, regelmäßige Mitgliederversammlungen, Zusammenarbeit in allen Privatschulfragen bedeuteten für uns eine wesentliche Erweiterung des Gesichts- und Arbeitskreises. Durch solchen Austausch wird die Teilnahme an der evangelischen Erziehungswelt immer im Fluß gehalten. Gleichzeitig erstrecken sich aber diese Verbindungen auch über den evangelischen Kreis hinaus. — Es gibt heute im Privatschulwesen vier größere Gruppen, die sich durch eine freie Gestaltung ihrer Erziehungsarbeit von den öffentlichen Schulen unterscheiden. Es sind dies die evangelischen und die katholischen Schulen, die Waldorf-Schulen und die Landerziehungsheime. Diese Gruppen arbeiten auf gemeinnütziger Grundlage; daneben steht eine große Anzahl von sogenannten Unternehmerschulen, mit denen wir jedoch keine Beziehungen haben. — Aus der Aufzählung ist leicht zu sehen, daß die weltanschaulichen Grundgedanken, die kirchlichen Voraussetzungen völlig verschieden sind. Jedoch haben sie sich in einer „Arbeitsgemeinschaft der Verbände gemeinnütziger Privatschulen“ zusammengeschlossen, in denen sie gemeinsam das ihnen allen eigentümliche Prinzip der Freiheit in Unterricht und Erziehung vertreten.

Mit dem Grundgesetz (Art. 7) ist der Weg zu einer ganz neuen Entwicklung des Privatschulwesens in Deutschland eröffnet worden, der praktisch zu einer rechtlichen Gleichstellung der anerkannten freien Schulen mit den entsprechenden öffentlichen Schulen führte. Die Schulaufsicht wird lt. Grundgesetz vom Staat ausgeübt, die Gründung und Unterhaltung der Privatschulen unterliegt den Bestimmungen des Artikel 7. Im Rahmen dieser Bundesgesetzgebung haben die meisten Länder eigenes Privatschulrecht geschaffen oder sind dabei es zu tun. Die Privatschule in allen ihren Zweigen beschult heute 12—13% der deutschen Schüler und nimmt damit dem Staat zu einem gewissen Teil seine Bildungsaufgabe ab. Sie wird

immer nur eine ergänzende Stellung einnehmen; den Hauptteil des Unterrichts der Jugend wird stets der Staat leisten und damit für den schulischen Normalfall sorgen; aber ein demokratisches Gemeinwesen tut gut daran, sich die Kräfte nutzbar zu machen, die ihm aus der geistigen Initiative seiner Bürger zuwachsen und dem Wunsch der Eltern nach freier Wahl der Schule Rechnung tragen.

Unsere westliche Demokratie erzieht notwendigerweise demokratisch; sie ist weitgehend säkularisiert, besitzt nicht mehr wie der mittelaterliche Staat die Beziehung zu den metaphysischen Werten. In diesem Mangel liegt zugleich die Rechtfertigung für jede Erziehung, die über die allgemeinen Bildungsziele hinausstrebt und den Menschen in Bereichen heimisch machen will, die jenseits des Staates liegen. Dies ist es eben, was wir mit unserer Erziehung anstreben: den jungen Menschen in lebendiger Berührung mit einem gemeinsam handelnden Kollegium den Weg zu Gott als dem Herrn alles Lebens und zu Jesus Christus als ihrem Erlöser zu zeigen.

Da es sich um den Menschen handelt und um seine Bildung, muß diese Tätigkeit in Freiheit ausgeübt werden. Man kann wohl, ohne die Demokratie zu gefährden, die Eisenbahn oder den Bergbau sozialisieren, aber ein Staatsmonopol in der Erziehung gefährdet die Freiheit an der Wurzel und nähert sich gefährlich totalitären Tendenzen. „Ein Bildungswesen, das aus der Freiheit heraus zur Freiheit hin erziehen will, muß selbst das denkbar höchste Maß an Freiheit besitzen" (Heckel, Die Privatschule — Ärgernis oder Notwendigkeit?)

Mit der Anerkennung der Privatschule als gleichberechtigter Schulform neben der öffentlichen Schule geht Hand in Hand die Notwendigkeit, ihr durch Zuschüsse die Ausübung dieser Freiheit zu ermöglichen. Solange die Lehrer an Privatschulen wirtschaftlich erheblich schlechter gestellt sind als ihre Kollegen im öffentlichen Dienst, solange ihre Altersversorgung nicht gesichert ist, kann sie diese Aufgaben nicht voll wahrnehmen, es sei denn, daß sie unverhältnismäßig hohe Schulgelder nimmt; dies ist ihr aber gerade im Grundgesetz verboten, wo es in Art. 7 heißt, die Privatschule dürfe nicht einer Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern Vorschub leisten.

Die neueste Entwicklung der Gesetzgebung, am deutlichsten in Hamburg und in Nordrhein-Westfalen, zeigt denn auch das Bestreben, „wirtschaftlich zu sichern, was rechtlich garantiert ist" (Heckel). Auch in Baden-Württemberg ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung. Er ist unsere Hoffnung, und wir bemühen uns als Privatschulverband darum, daß dieses neue Privatschulgesetz die Freiheit in der Erziehung und in der Lehrerwahl enthält und die Finanzierung eines so kostspieligen Unternehmens, wie es nun eben einmal eine Schule ist, erleichtert. Nachdem eine große Anzahl von Ländern ihre Privatschulgesetze bereits vor längerer Zeit verabschiedet haben, ist es jetzt auch in Baden-Württemberg so weit, daß in diesem Sommer das Gesetz dem Landtag vorgelegt werden soll. Hoffen wir, daß es zu dem erwünschten Ziel führt! Auch die wirtschaftliche Lage unserer besonders nach dem Brand und Wiederaufbau so schwer belasteten Schule würde damit ein freundlicheres Aussehen erhalten.

Waldemar Reichel.

„Le Bourgeois Gentilhomme" von Molière.

Ein französisches Stück aufzuführen, ist für deutsche Schüler ein Wagnis. Es ist nicht nur schwierig, die Prosa der fremden Sprache auswendig zu lernen, sondern die Personen müssen auch so spielen, daß der der fremden Sprache Unkundige oder wenig Kundige den Gang der Handlung und vor allem die Höhepunkte versteht.

Was wäre da geeigneter gewesen als Molières Stück „Le Bourgeois Gentilhomme"? In dieser mit derber Komik gewürzten Komödie ist nicht die Handlung das Ausschlaggebende, sondern die reiche Fülle lustigerBegebenheiten. Molière hat hier geschickt und treffend die Typen seiner Zeit wiedergegeben oder dargestellt, die aber noch heute lebensnah sind.

Zu Beginn dieses Jahres nahm die Unterprima unserer Schule freudig die Aufgabe in Angriff, ihren Mitschülern und den Königsfeldern einmal dieses Stück vorzuspielen. Frau Dr. Arnold, die Französisch-Lehrerin dieser Klasse, hat eine reiche Erfahrung im Laienspiel, und so konnte es gewagt werden; denn Frau Doktor führte die Spieler durch alle Schwierigkeiten hindurch, und so durfte es zu einer erfolgreichen Aufführung kommen. Bei den vielen Proben fand sich die Klasse in harter Arbeit und fröhlichem Scherz zusammen, und sicher haben die Stunden die Gemeinschaft unter den Klassenkameraden und Kameradinnen recht gefördert.

Zweimal ging die klassische Komödie über die knarrenden Bretter der Königsfelder Turnhalle, vor einem zahlreichen und begeisterten Publikum. Und während die Spieler beim ersten Mal spürten, daß einige Stellen spritziger Ironie nicht erfaßt wurden, was auf die weniger guten Kenntnisse der französischen Sprache zurückzuführen war, so freuten sie sich bei der zweiten Aufführung umso mehr über das Lachen und die Aufgeschlossenheit der Zuhörer, wodurch sie selbst noch mehr zu einer besseren Leistung hingeführt wurden.

Monsieur Jourdain, den Held des Stückes, spielte Wolff-York Würz witzig und würzig. Dieser „Bürgeredelmann" ist ein spaßiger Narr, der Zuschauer und Spieler immer wieder durch seine Eitelkeit und noch größere Dummheit ergötzt. Die anderen Personen, Gestalten aus der Zeit des Sonnenkönigs, sind ebenfalls dankbar zu spielen. Eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen tanzten zum Schluß nach den Klängen des „Maître de musique" ein Menuett, das dem Publikum viel Freude machte.

Installateure, Kulissenschieber, Frisör und Souffleur wurden auch von der Klasse gestellt. So entfaltete sich ein reges Leben, ein vergnügtes Miteinanderschaffen in der Unterprima; ja sie waren so begeistert von ihrem Spielen, daß sie den Wunsch hatten, noch einmal außerhalb von Königsfeld das Stück vorzuführen. So wurde eine Fahrt nach Freiburg unternommen, wo auch französische Jugend begeistert dem Spiel zusah.

Dieses Erlebnis wird uns allen immer in freudiger Erinnerung bleiben, und wir können jedem raten, sich nicht vor den Schwierigkeiten, ohne die es nun mal nicht geht, zu ängstigen, sondern so bald sich die Gelegenheit bietet, munter ans Werk zu gehen. Unser Dank gebührt Frau Dr. Arnold, die keine Mühe scheute und opferbereit ihre freie Zeit zur Verfügung stellte.

Hanna Heinrich, OI.

Schillerfeier.

Am Abend des 7. Mai fand sich eine große Zahl, besonders Schüler, im Speisesaal des Spangenberghauses ein, um in einer Gedenkfeier Schiller selbst zu Worte kommen zu lassen. Zwei Klassen hatten sich vorbereitet, den Abend zu gestalten. Mit dem „Lied von der Glocke" machte die UIIb den Anfang. Fest und deutlich im Chor gesprochen, brachte sie das Werk zu Gehör, wobei sich die von einem Jungen allein gesprochenen Meistersprüche wirkungsvoll heraushoben. Die weiteren Darbietungen des Abends wurden von Oberprimanerinnen und Oberprimanern vorgetragen: so Goethes Epilog zur „Glocke" zu Schillers 10. Todestag, einige Absätze aus Schillers Vorrede zu den Räubern und mehrere entscheidende Szenen aus seinen Dramen, die mit innerer Verbundenheit zu den Werken gut vorgetragen wurden. Br. Rublack hatte dazwischen mit einem Referat die Ergebnisse der Besprechung von Schillers Dramen in der Oberprima dargelegt. Das Lied an die Unendlichkeit, das Schiller gewidmet ist, wurde vom Chor gesungen und bildete den eindrucksvollen Schluß der Feier.

Annelore Schmidt, OII.

Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten

(ohne Gewähr für Vollständigkeit).

Ahr, Otto (21-22), Hagen/Haspe, Berlinerstr. 139, hat nach Verlassen unserer Schule in Bochum, Duisburg, Berlin und Chemnitz das Büromaschinenfach erlernt, ist dann ins elterliche Geschäft eingetreten, das heute von ihm weitergeführt wird. Das Geschäftshaus in Hagen wurde 1943 total zerstört und im Jahr 1950 von Otto Ahr wieder aufgebaut. Ein kleiner Stammhalter und Namensträger Otto Ahr ist vorhanden.

v. Berlepsch, Brun (49-54), Lindau, Heckenweg 7, hat sein Abitur in Ravensburg bestanden. Eigentlich wollte er kurz „ins Internat schauen", aber wir warten noch darauf.

Bertenburg, Dirk (49-55), Wuppertal-Wichlinghausen, Grafenstr. 6, hat nach Abschluß der Schulzeit seine Lehrlingsausbildung begonnen.

Bolduan, Horst (49-50 Erzieher im Haus Früauf), Düsseldorf 10, am Binnenwasser 7, schreibt aus seinem Urlaub, den er mit seinen zwei Buben im Elternhaus in Neukloster (Mecklenburg) verbringt: „In Düsseldorf haben wir bis in die jüngste Zeit Verbindung mit Königsfeld gehabt, indem uns Bruder Rudolph wiederholt besucht hat. —Beruflich ist es mir in den letzten zwei Jahren, nach meiner Prüfung, sehr wechselvoll ergangen. Zuletzt war ich längere Zeit im Hauptkassendienst beschäftigt, der mir sehr behagt hat. Meiner Frau, die sich im vorigen Herbst einer schweren Operation unterziehen mußte, geht es jetzt wieder besser. Unsere beiden Jungen gedeihen gut, besonders hier in landschaftlicher Freiheit. Ich bin dankbar für die Wochen, die wir hier verleben dürfen."

Busch, Hans-Jürgen (44-45), Neuwied a. Rhein, Heddesdorferstr. 27, grüßt alle seine Kameraden von 1944-45. Zur Zeit ist er in München 19, Winthirstr. 13 a III.

Cornelius, Reinhart (42-44), Berlin-Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 31, ist als Dipl.-Landwirt in Gießen tätig. (Nachricht durch Werner-Wolf Kühne.)

Dahners, Helga (49-52), Bonn a. Rhein, Meckenheimerstr. 42, schreibt sehr befriedigt von ihrem Studium, das ihr mit seinen mannigfachen Möglichkeiten viel Freude gibt. Leider gab es in ihrer Familie mancherlei Krankheitsnöte, an denen wir herzlich teilnehmen.

v. Dawans, Achim (49-50 im Haus Früauf), M. S. „Castor", Carabeka Enomaplein I, Groningen: „Nachdem ich im Herbst 1950 als Decksjunge bei der Handelsschiffahrt begonnen habe, bin ich inzwischen Vollmatrose geworden und hoffe, im Herbst auf die Steuermannschule zu kommen. Ich grüße alle herzlich, die sich meiner noch erinnern können." Wir erwidern die Grüße aufs beste.

Denzer, Detlef (47-50), schickte einen Gruß aus Innsbruck, Bozanikerstr. 243.

Eifert, Helmut (41-44), Heidelberg, Amselgasse 15: „Seit einem Jahr bin ich hier in Heidelberg als Dipl-Ing. tätig. Nach dem Abschluß des Studiums in Stuttgart trat ich in die Kraftanlagen-A. G. Heidelberg ein und habe hier eine sehr interessante und vielseitige Tätigkeit: Planung und Projektierung aller Art von Wärme- und Krafterzeugungsanlagen. Gele-

gentliche Geschäftsreisen bringen eine willkommene Abwechslung in den Alltag. Leider weiß ich gar nichts von Wolfram Gehring." Wir auch nicht; kann irgendjemand von den Lesern dieses Heftes etwas über den Genannten berichten oder wenigstens seine Anschrift hierher melden? Im voraus herzlichen Dank dafür!

Gebhardt, Heiner (1944), Heimatadresse: Bad Salzufflen, Riestestr. 10, befindet sich noch in der Ausbildung. Seine Mutter wünscht uns Gottes Segen für alle Arbeit an der Jugend.

Gerbeth, Peter (43-48), 1599 Bathurst-Str., Toronto/Ont., Kanada, ist glücklich verheiratet und hat gegenwärtig seine Mutter zu Besuch, die vor einigen Monaten nach Kanada gefahren ist.

Gießer, Walter (42-51), studiert in Stuttgart an der TH Physik im 6. Semester. Er hat ein praktisches Semester in Heidenheim b. Ulm absolviert und auch bei Tobias Baeuerle in St. Georgen praktisch gearbeitet. Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald.

Götz, Julchen (45-49), Dr. med., Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald, hat von März-Mai ds. Js. ihr medizinisches Staatsexamen in Freiburg mit „sehr gut" absolviert, ebenso ihre Doktorpromotion. Vorläufig ist sie als Pflichtassistentin bzw. Medizinalpraktikantin in der Freiburger Universitätskinderklinik tätig.

Gyßling, Georg (39-43), befindet sich noch immer in Eckardtsheim bei Bielefeld (21a), Sende 50a, Reg.-Bez. Detmold. Er schreibt sehr treu von seinem Ergehen und begleitet unsere Arbeit mit seiner Fürbitte.

Haaf, Fritz (50-54), Besigheim, Hauptstr. 50, sandte Grüße zum Osterfest und war im Mai zum Besuch hier. Er ist nach wie vor in der Girozentrale in Stuttgart tätig und nach wie vor schwer beschäftigt.

Haase, Günter (40-43), Dipl.-Kaufmann in Hamburg 21, Uhlenhorsterweg 30, ist weiterhin bei den „IBM" tätig, wo er eine verantwortungsvolle und überaus anstrengende Tätigkeit ausübt. Er schreibt immer wieder in dankbarer Anhänglichkeit und schickte zuletzt eine wundervolle Ansichtskarte aus Kopenhagen, wo er einen mehrtägigen Urlaub verlebt hat. — Herzlichen Dank und viele herzliche Grüße mit allen guten Wünschen für die Zukunft!

Heinrich, Hans (46-50), Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald, besuchte uns zu Pfingsten. Er lernt in Köln Orgelbau (seit 1953) und hofft Ostern 1956 seine Gesellenprüfung in diesem Beruf, der ihn sehr befriedigt, ablegen zu können. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn weiterhin.

Hengel, Martin (42-43, 45-46), Repetent am Evang. Stift in Tübingen, schickt eine Ansichtskarte aus Jerusalem, wo er auf einer Nahostreise 10 Tage verbracht hat.

Henke, Günther (40-49), Dipl.-Landwirt, Stuttgart-Birkach, Franziskaweg 16, berichtet sehr interessant über seinen beruflichen Werdegang: „Letzten Herbst habe ich mein Diplom gemacht und bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Im Winter habe ich im Institut für Agrarpolitik an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim an einem Forschungsauftrag mitgearbeitet. Am 15. April werde ich für etwa drei Monate beim Landfunk des Süddeutschen Rundfunks als Volontär eintreten. Für das Studienjahr 55-56 habe ich ein Stipendium für eine französische Universität bekommen und werde wohl im November dorthin gehen. Ich will versuchen, diese Zeit für meine Promotion zu nutzen." — Günthers Ausführungen über die Aufgaben, die die Wandlung des ländlichen Lebensraumes und der bäuerlichen Lebenshaltung an die Landwirte stellt, sind sehr interessant, würden aber hier zu weit führen, wollten wir sie eingehend wiedergeben.

Herrigel, Paul Reinhold (40-43), Heimatadresse Frankfurt/M., Altheddernheim 47 pt., hatte nach dem Kriege unter gesundheitlichen Störungen, vielleicht Nachwirkungen der vierjährigen Gefangenschaft in England, zu zu leiden. Nach mancherlei vielseitiger, praktischer Betätigung als Vertreter, als Faktorist in einem großen Handelshaus, legte er seine Gesellenprüfung als Feinblechner, besonders für den Metallflugzeugbau, ab. Im Mai 1954 hat er einen langgehegten Plan ausgeführt und ist nach Kanada ausgewandert, nachdem seine Braut (Dolmetscherin und Sekretärin) schon im April vorausgereist war. Seit August sind sie glücklich verheiratet, nachdem sie beide sofort drüben Arbeit und eine kleine Wohnung gefunden hatten. Sie fühlen sich in Montreal wohl und haben einen kleinen Bekanntenkreis gefunden. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten das junge Paar in die weitere Zukunft.

Hildenbrand, Wolfgang (50-54), Schwarzenacker/Saar, Einödstr. 7, konnte leider zum 1. Advent nicht kommen, da er an der Hochzeit einer Verwandten teilnahm.

Kaufmann, Ernst (39-43, 46-47), St. Gallen-Ost, b. Photo-Groß, besuchte uns am 1. Mai im eigenen neuen DKW. Seit April hat er eine gute und ihn befriedigende Anstellung als Photograf in einem großen Betrieb in St. Gallen gefunden, wo er sich recht wohl fühlt.

Klinke, Jürgen (51-54), Neustadt/H., Pfalzgrafenweg 32, hat sein Abitur in Neustadt bestanden und wird zunächzst seine praktische Ausbildung an einer Bank absolvieren, um dann Betriebswirtschaft zu studieren. Herzlichen Dank für die Grüße!

Knabbe, Dr. Erik (47-48), Heimatadresse: Freiburg i. Br., Adalbert-Stifter-Str. 4, ist in Stuttgart als Kreditsachbearbeiter an einer Landwirtschaftlichen Bank tätig. Seine Aufgabe besteht u. a. darin, Bauernhöfe im Blick auf die Kreditwürdigkeit zu besichtigen.

Köhl, Werner (41-43, 46-48), Heimatadresse: Völklingen/Saar, Kreuzbergstr. 9a, schickte einen Gruß aus Casablanca/Marokko, 275 Rue de la Liberté. Bei seinem nächsten Europa-Besuch will er auch Königsfeld einen kleinen Besuch abstatten. Wir freuen uns darauf!

Kölbing, Bernhard (14-15 als Lehrer an der KA tätig), Basel, Mörsbergerstr. 42: „Nach fast 14 Jahren Diasporadienst im Kanton Luzern und 2½ besonders schönen Amtsjahren im Kanton Appenzell bin ich nun schon fast 18 Jahre als Nachfolger von Pfarrer Benz hier in einer reinen Arbeitergemeinde als Pfarrer tätig. Meine beiden Söhne sind verheiratet, und seit zwei Jahren bin ich Großvater. Es geht mir gut. Trotz meiner 65 Jahre darf ich hoffen, noch ein paar Jahre im Amt sein zu dürfen. In unserer Gemeinde fühlen wir uns sehr wohl." — Herzlichen Dank für den Postkartengruß vom 21. 12. 54, der als erstes Lebenszeichen seit vielen Jahren in meine Hände gekommen ist und alte Erinnerungen an die Gnadenfelder Zeit wachgerufen hat.

Kölbing, Gottfried (10-13?), Pfarrer i. R., Hamburg 21, Biedermannplatz 17, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten und in eine Hamburger Neubauwohnung umgezogen. Gesundheitlich geht es ihm gut, so daß er

unseren Hamburger Prediger Br. Bernhard immer wieder vertreten kann, wenn dieser amtlich auf Reisen ist.

Kopp, Werner (25-53), Dudweiler/Saar, Alter Stadtweg 99: „Nach Ostern habe ich gleich die Arbeit in der Werkstatt meines Vaters aufgenommen. Dann werde ich mehrere Monate in einer Modellfabrik für Holzmodelle und später in einer Eisengießerei arbeiten. Dann erst beginnt mein eigentlicher Beruf als Maschinenschlosser."

Koppert, Werner (50-54)- Oberramstadt b. Darmstadt, Oberramstätterstr. 33, hat die Reifeprüfung bestanden und will Chemie studieren. Hoffentlich hat er inzwischen einen Arbeitsplatz gefunden.

Kuhlmann, Gerhard (53-54), Lemgo/Lippe, Mittelstr. 32, hat nach seinem Weggang von hier seine Berufsausbildung als Uhrmacher begonnen. Er hat leider wenig Gelegenheit, seiner Musikliebhaberei nachzugehen, wie er es gern täte.

Kühne, Werner-Wolf (42-44), Heimatadresse: Bietingen i. Hegau, Baden, Haus Frischvoran, besuchte uns am 23. April mit seiner Schwester und berichtete von seiner glücklichen Verlobung. Außerdem konnte er uns mitteilen, daß Heinz Fitz, Essen, Krawehlstr. 41, gerade sein medizinisches Staatsexamen in Heidelberg gemacht hat. Über seinen wie auch seiner Eltern vorhergegangenen lieben Besuch haben wir uns außerordentlich gefreut.

Kunzweiler, Wilhelm (03-07), (13b) Furth-Deisenhofen bei München, erinnert sich noch lebhaft an seine Königsfelder Bubenjahre, an seine damaligen Lehrer und Erzieher, die leider sämtlich nicht mehr am Leben sind: Direktor A. Schmitt, Br. Bönhof, Larsen, Wiemann, Bettermann und vor allem Gottfried Peper, der mit ihm in väterlicher Freundschaft verbunden geblieben ist. Er schickte uns interessante Fotografien aus der Zeit der alten KA mit ihrem „Regiment", mit „großer" und „kleiner Reise" u. a. m. — „Wenn ich heute noch eine ziemlich robuste Gesundheit besitze, so verdanke ich diese dem jahrelangen Aufenthalt in Königsfeld, was ich dankbar anerkenne." — Zwei lange Briefe zeigen, wie lebendig und bis ins einzelne gehend die Zeit vor 50 Jahren unserem lieben „Ehemaligen" noch vor Augen steht. — „Solche kleine Geschichten und Lausbubenstreiche binden den Schüler an den Lehrer, sofern der Lehrer Verständnis hat." — Herzlichen Dank für Ihr liebevolles Gedenken und für alle guten Wünsche im Blick auf unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit!

Louis, Gustav (50-52), (22b) Westheim/Pfalz, Holzmühle: „Am 1. April habe ich meine Schulzeit mit bestandenem Wirtschaftsabitur abgeschlossen. Auch Hermann Bayer verließ mit mir die Wirtschaftsoberschule, ebenfalls nach bestandenem Abitur. Er will Textilkaufmann werden. Bis zum Beginn des Herbstsemesters absolviere ich in unserem Betrieb eine für das Studium der Wirtschaftswissenschaften obligatorische halbjährliche Praxis. Dies ist für mich besonders interessant, da ein Umbau zur Modernisierung unserer Mühle bevorsteht. Meine Arbeit macht mir viel Freude. In meiner Freizeit habe ich mich dem Sport verschrieben. Ich spiele leidenschaftlich Tennis. Die ersten Semester werde ich in Mannheim an der Wirtschaftshochschule belegen. Die acht Semester schließen mit dem Dipl.-Kaufmann ab; anschließend kann man noch promovieren." - Herzliche Grüße und Wünsche für den weiteren erfolgreichen Bildungsgang!

Lumpp, Ruth (46-48), Pfalzgrafenweiler, Killweg 348: „Seit August vorigen Jahres bin ich zu Hause, da ich eine Nervenentzündung im Bein

hatte, so daß ich schließlich meine Stelle als technische Assistentin am Mineralogischen Institut in Marburg aufgeben mußte. Nach meiner Genesung bin ich nun aushilfsweise als Sprechstundenhilfe in Freudenstadt tätig. Somit kann ich jeden Tag nach Hause fahren." — Über das, wenn auch nur kurze, Wiedersehen hier in Königsfeld habe ich mich herzlich gefreut.

Mehl, Hermann (38-40), jetzt Frater Odilo, Dominikanerkloster St. Albert, Walberberg, Krs. Bonn, berichtet von einem Besuch bei Br. Ziegel in Bonn, der damals gerade mit dem Neubau eines Studentenheimes zu tun und daher wenig Zeit zu einer ausführlicheren Unterhaltung hatte: „Mein Studium hier geht stetig voran. Bis zur Priesterweihe habe ich noch 1½ Jahre Philosophie und 2 Jahre Theologie zu studieren. Danach folgen noch weitere 2 Jahre des Theologiestudiums und vielleicht noch andere Studien an einer Universität. Meine Konversion und meinen Eintritt ins Kloster habe ich noch keinen Augenblick bereut. Dieser Weg war mir von Gott vorgezeichnet. Möchten sich doch alle Christen das Anliegen unseres Herrn zu eigen machen: ‚Daß sie alle eins seien'. — An Ihrem Gesangbuch der Brüdergemeine habe ich große Freude. Schade, daß keine Noten darin sind. Unser Studentenchor sang vor einiger Zeit das Lied: ‚Hinunter ist der Sonne Schein', das seither noch öfter gesungen worden ist."

Oberkirch, Helga (45-49), Freiburg i. Br., Münsterplatz 22, schrieb im Winter aus Schottland und schickte eine wundervolle Ansicht vom Lochlong, an dessen Ufer sie sich im Arrochar-House zur Vervollständigung ihrer englischen Sprachkenntnisse aufhielt. Inzwischen wird sie wohl nach Freiburg zurückgekehrt sein, um ihrer Mutter im Betrieb zu helfen.

Raith, Dr. Walter (49-50), Studienrat in Lübeck, Lothringerstr. 12, schreibt aus seinen Ferien bei der Braut in Holzwickede und läßt alle Lehrer und Schüler, die sich seiner noch erinnern, herzlich grüßen.

Rasche, Ebba (51-54), Stuttgart-N., Feuerbacherstr. 97, schreibt sehr anhänglich und berichtet von ihrem guten Fortkommen in der Handelsschule. Anschließend wird sie wohl zu Hause im Geschäft helfen müssen. Aber es steht noch nicht fest, was sie im Herbst nach Absolvierung der Handelsschule tun wird.

Reck, Hans-Joachim (39-43, 45-46), Karlsruhe, Bahnhofstr. 16, schreibt zuletzt aus Sariyar, Dam Contractors, Nallihan-Bari, Türkei: „Ende März (54) mußte ich schon wieder die Koffer packen und in die Türkei reisen. Nun sitze ich schon wieder acht Monate hier im innersten Anatolien. Sariyar ist ein Dorf von 200 Einwohnern und liegt an einem dem Rhein ähnlichen Strom. Hier wird ein Staudamm und ein Kraftwerk gebaut, und zwar der größte Staudamm in Europa. Wir sind jetzt eifrig beim Betonherstellen. Wir brauchen 600 000 cbm, wovon erst 30 000 cbm hergestellt sind. Die Arbeit ist sehr interessant. Unsere Arbeitskräfte sind ausschließlich Türken, die sehr deutschfreundlich sind. Wenn ich daran denke, wie ich mich in Königsfeld im Sprachunterricht angestellt habe, während ich doch heute fließend englisch und gebrochen türkisch spreche, dann muß ich immer wieder den Kopf schütteln." — Wie gut, daß die Schulleistungen im Blick auf das spätere Leben nicht allzu viel zu bedeuten haben! Jedenfalls freuen wir uns mit Dir und den Deinen, daß Du Deinen Mann im Leben so tapfer stellst. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Dich in die weitere Zukunft.

Rehàk, Vilém, Pfarrer emeritus, Rybniky, Post Oboriste. Ceskoslovensko, war 1903—07 Lehrer und Erzieher an der KA und lebt jetzt im Ruhestand. Er fragt nach den Kollegen seiner Lehrerjahre, von denen nur noch Br. Winkler, Missionar i. R., in Südafrika lebt (vergl. letzten Weihnachtsgruß).

Röbbelen, Bernd (44-48), (20a) Celle, Bremerweg 100: „Ich bin bei Berkefeld von der Exportabteilung abgesprungen und leite jetzt die Inlandauftragsabteilung, um mit neuen Gebieten und Problemen in Berührung zu kommen und dadurch meinen Gesichtskreis zu erweitern. Wenn wir armen Kaufleute nicht so wenig Urlaub bekämen (12 Tage im Jahr), so würde ich schnell mal nach Königsfeld kommen, um Sie und alle Freunde wiederzusehen." — **Dirk Röbbelen** ist im zweiten Semester der höheren technischen Lehranstalt in Wolfenbüttel, nachdem er vorher seine Lehre als Elektromechaniker abgeschlossen hatte. Voraussichtlich wird er in zwei Jahren sein Ing.-Examen machen. — **Volkmar Röbbelen** ist seit Ostern als Ingenieur im Konstruktionsbüro bei der Firma Siemens & Schuckert in Mühlheim/Ruhr beschäftigt. Es gefällt ihm gut in dieser Firma, und die Arbeit (Turbinenbau) macht ihm viel Freude.

Rohrbacher, Klaus (45-51), Stuttgart-Rot, Fürfelderstr. 10, hat im April ds. Js. an der Chemieschule in Isny sein Staatsexamen als Chemo-Techniker bestanden. Zur Zeit ist er als solcher in der Firma Dr. Thomae in Biberach/Riß beschäftigt.

Rudolph, Hartwig (51-53), hat seine Schreinerlehre in Mettmann/Rhld. mit der Gesellenprüfung beendet und ist nun zum Theologiestudium nach Hamburg übergesiedelt. Zu erreichen wäre er über unseren dortigen Pfarrer Br. E. Bernhard, Hamburg 13, Moorweidenstr. 22.

Sarg, Ruth (41-44), Saarbrücken, am Rastpfuhl 14, jetzt verh. Frau Brodt, schickt von ihrer Hochzeitsreise eine wunderschöne Ansichtskarte aus Italien.

Schmidt, Gottfried (Lehrer an der KA 09-13), Pfarrer in Heinersdorf über Lobenstein/Thüringen, denkt daran, zum Herbst in den Ruhestand zu treten: „Der Winterdienst in vier Dörfern mit den Märschen durch Schnee und Eis ist in meinen Jahren zu anstrengend. Ich will dann meine Schriftstellerei über den tschechischen Protestantismus wieder aufnehmen und hoffe auch meine Geschichte Gnadenbergs fertigstellen zu können."

Schmitt, Luise (Lehrerin an der KA 40-44 und 45-54), Kleinwelka bei Bautzen/Sachsen, Altersheim. Sie fühlt sich in Kleinwelka recht wohl, hat aber unter ihrem Rheuma sehr zu leiden, so daß sie oft vor Schmerzen nicht schlafen kann. Dann schreibt sie Briefe, liest und strickt — natürlich für andere. Große Sorge bereitet ihr die Überlastung ihrer Schwester Dora, die als Leiterin des Altersheims zuviel auf sich hat und trotzdem immer wieder einspringt, wenn jemand durch Krankheit oder aus anderen Gründen ausfällt. — Herzlichen Dank für den ausführlichen Brief vom 13. 4.! Und Gottes Hilfe und Segen für die weitere Zukunft!

Schreiber, Hannelore (44-45), Freiburg i. Br., Burgunderstr. 21/3: Die /Basler Mission hat die Vikarin Hannelore Schreiber für die Frauenmission an der Goldküste berufen. Unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten sie dorthin.

Schultz, Dr. Rudolf (54-55 Lehrer am Zinzendorf-Gymnasium), hat in Reichertsbeuern b. Tölz am Realgvmnasium (Landerziehungsheim) eine neue Wirkungsstätte gefunden. Unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten ihn in die neue Arbeit.

Siegle, Adolf (10-13), Donaueschingen, Haldenstr. 1, denkt daran, in diesem Jahr nach Laupheim bei Ulm überzusiedeln. „In 21jähriger Ehe sind wir schon zehnmal umgezogen. Dies soll hoffentlich unser letzter Umzug sein."

Steinert, Luise, geb. Kinen (42-43), Gut Waldhausen, Post Icking, Isartal, schreibt einen langen, höchst interessanten Brief aus Eldorado in Argentinien, wo sie ihre dort lebenden Eltern besucht hat: „Ich bin sehr glücklich, die Eltern und meinen Bruder nach so langer Zeit wiederzusehen. Am 12. 4. flog ich nachmittags in München ab und war bereits am übernächsten Morgen in Buenos-Aires. Der Flug war prächtig. In Buenos-Aires konnte ich einiges von der Stadt sehen. Die Fahrt nach Misiones machten wir erst mit dem Schiff den Uruguay-Fluß hinauf bis Conception de U.; von dort fuhren wir genau 24 Stunden mit der Bahn nach Posadas, und von Posadas flogen wir wieder bis Eldorado — manchmal so tief, daß wir unter uns den Parana, Urwald, die verschiedenen Pflanzungen und dazwischen die Siedlungen gut erkennen konnten. Auf dem Flugplatz wartete mein Bruder auf uns. — Mein Vater und mein Onkel nahmen mich auf alle möglichen Pflanzungen mit. Unter anderem macht man jetzt auch die ersten Versuche mit dem Anbau von richtigem Tee. Die Pflanzer hier sind vor allem Deutsche, Engländer und Dänen. Neulich gingen wir auch mal ein Stück in den richtigen Urwald hinein. Der begleitende Eingeborene hieb rechts und links des kleinen Pfades mit einem langen Buschmesser das Gestrüpp nieder. Mich begeisterten vor allem die riesigen knorrigen Bäume mit ihren ganz bizarren Formen. Sie sind überwuchert von Schlingpflanzen, und auf ihren Ästen wachsen die seltsamsten Pflanzen, z. B. wunderschöne Orchideen. Leider blüht jetzt wenig, da hier Winter ist. Aber im Sommer soll alles ein Meer von gelb, rot, orange und blau sein. — Nächste Woche fahre ich wieder nach Hause. So schwer mir der Abschied hier wird, so freue ich mich doch schon mächtig auf meinen Mann und das kleine Volk." — Wir hoffen und wünschen, daß die Heimreise inzwischen glücklich vonstatten gegangen ist. — Herzlichen Dank für den Brief und die lieben Wünsche!

Steinmetz, Heinrich (42-45), Hornbach/Pfalz b. Zweibrücken, Hauptstr. 45, schreibt voller Dankbarkeit für die Königsfelder Jahre: „Erst wenn man mitten im Beruf ist und mit beiden Beinen im Leben steht, kann man ermessen, daß die Lehrer und Erzieher unser Bestes gewollt haben. Sehr ergriffen hat mich die Nachricht vom Ableben des Bruders Kootz, dem ich persönlich sehr nahe stand. Er, Eberhard Vogt, Karlheinz Werum und ich waren die Hersteller des Verses, der im Speisesaal des Hauses Früauf hängt: ‚Laß ein Mann mich werden'."

Stoffregen, Hans (38-43), (20a) Celle, Luhmannweg 23, hat im Januar sein philologisches Staatsexamen mit „gut" in Französisch und Englisch abgeschlossen: „Am 15. April beginnt nun die Referendarzeit, auf die ich mich nach zwölf Wochen Ferien sehr freue. Unsere Verlobungszeit wird wohl noch länger dauern; denn meine Braut will zunächst ihr Studium auf der pädagogischen Hochschule in Göttingen beenden, und ich selbst kann die Assessorprüfung erst Ostern 1957 ablegen." Zu dem guten Abschluß des Studiums gratulieren wir herzlich und wünschen Gottes Segen für den weiteren Lebensweg.

Thal, Klara, (2) Potsdam-Babelsberg, Rudolf-Breitscheidstr. 42: „Meine Verbindung mit der KA reicht bis 1921 zurück, als mich Geschwister Uttendörfer zur Kräftigung meiner Gesundheit als Feriengast aufnahmen. Zum weiteren Aufbau der Schule wünsche ich des Herrn Segen und Leitung."

Tiedemann, Garlef (40-44), Hamburg-Harvestehude, Parkalle 10, schreibt immer wieder in dankbarer Anhänglichkeit: „Unser Junge ist nun schon ein halbes Jahr alt. Wir haben viel Freude an dem kleinen Kerl. Solch ein Kind ist wirklich ein Wunder und ein Geschenk Gottes. — Mitte Februar besuchte uns Volker Nies. Über seinen Besuch haben wir uns sehr gefreut. Er kam von Niebyll, wo er Dammarbeiten zu leiten hatte."

Vogt, Hugo (19-21), Lujan dé Cuyo, Prov. Mendoza, Rep. Argentinia, Süd-Amerika, Norton 325, hat Königsfeld am 6. Juni einen Besuch abgestattet und hat sich besonders darüber gefreut, seinen alten Schulkameraden Günther Lehmann hier in Königsfeld wiedersehen zu können.

Vogt, Rudolf (Lehrer an der KA 11-14), Geisenhausen b. Landshut, Niederbayern, ist zum Oberlehrer befördert und nach Geisenhausen versetzt worden, um die dortige evangelische Schule zu übernehmen.

Voland, Samuel (86-93), lebt jetzt hier in Königsfeld im Ruhestand.

Voth, Hartmut (48-51), Hamburg-Wandsbek, Schloßstr. 110: „Ich besuche die Untersekunda (jetzt wahrscheinlich schon Obersekunda) der Kirchenpauer-Oberschule in Hamburg und stehe in enger Verbundenheit mit der Brüdergemeine in Hamburg." Er sendet dem ganzen Zinzendorf-Gymnasium herzliche Grüße und Wünsche.

Weber, Gernot (49-52), Rheinböllen/Hunsrück, Bacharacherstr. 39:: „Ich besuche noch immer das Gymnasium in Sobernheim/Nahe, und es gefällt mir auch dort sehr gut." — Herzlichen Dank für die Spende zum Wiederaufbau der Anstalt!

Wentz, Martin (40-49); Jäckleshof, Brigach über St. Georgen, hat zwei Söhne, deren jüngster am 6. 2. ds. Js. zur Welt gekommen ist. Er bearbeitet mit seiner jungen Frau zusammen einen Hof unweit St. Georgen, den er schon gut vorangebracht hat. Dem Studium hat er seinerzeit entsagt und ist aus innerster Überzeugung und mit Begeisterung Bauer geworden.

Wentz, Martha (38-47), jetzt Frau Dr. Probst in St. Georgen, hat ebenfalls zwei Söhne, deren jüngster, Sebastian, am 26. 9. 54 geboren worden ist. — Der Vater, Rudolf Wentz, schreibt: „die vier Enkelsöhne gedeihen zu unserer größten Freude, und ich habe mir bisher nicht vorstellen können, daß die Freude so groß sein könnte."

Wilhelm, Klaus (43-44), jetzt in Weinheim/Bergstraße, Ludwigstr. 7. Er ist, seitdem er sich aus dem Osten abgesetzt hat, in der Nähe von Frankfurt a. M. als Buchbinder tätig. Aber das Wochenende kann er immer bei den Eltern in Weinheim verbringen. Sein kürzlicher Besuch hat uns herzlich gefreut.

Zimmer, Jürgen (53-55), Saarbrücken, Lerchesflurweg 3, will mit dem Studium erst im Herbst beginnen und begleitet zunächst seinen Vater auf Geschäftsreisen. Dank für das Schulbild.

Verlobungen:

Birkenbeul, Erika, mit Herrn Ernst Castor, Hamm/Sieg, Silvester 1954.

Hering, Otto Heinrich, Hanau/M., z. Zt. Zürich, mit Fräulein Anne Christine Kehl, April 1955.

Petri, Heinz, mit Fräulein Martha Koch, Sprendlingen, Mai 1955.

Kühne, Werner-Wolf, mit Fräulein Marita von Reumont, Bietingen im Hegau, z. Zt. Bad Godesberg, Ostern 1955.

Reck, Hans Joachim, mit Fräulein Ruth E. Behncke, Karlsruhe, Ostern 1955.

Stoffregen, Hans, mit Fräulein Wiltrud Oevermann, Celle, März 1955.

Vorsteher, Hans, mit Fräulein Anita Barthel, Wuppertal, Weihn. 1954.

Walther, Dorothea, mit Dr. med. Theophil Becht, Königsfeld, Juni 1955.

Wentz, Peter, mit Fräulein Gisela Stope, Königsfeld, Januar 1955.

Merkel, Dieter, mit Fräulein Rosemarie Jansen, Neustadt/Weinstraße, Pfingsten 1955.

Vermählungen:

Brenzinger, Claus, mit Frau Lotti geb. Berg, Baden-Baden, Ostern 1955.

Wedemann, Dr. med. Hildegard, mit Dr. med. Ulrich Franz, Streitberg in Oberfranken, Weihnachten 1954.

Lauth, Gerhard, cand. pharm., mit Frau Ingeburg geb. Ludewig, Runkel/Lahn, Dezember 1954.

Löflund, Dipl.-Ing. Eberhard, mit Frau Erika geb. Usener, Mainz, Auf der Steig 4, Ostern 1955.

Kohls, Winfried, mit Frau Ruth geb. Partridge, Berkeley, Californien, 2623 Virginia St., April 1955.

Sarg, Ruth, mit Herrn Alfred Brodt, Straßburg, 11 Rue Philippe Grass, Mai 1955.

Stricker, Wilfried, mit Frau Ilse geb. Diestelkamp, Brackwede b. Bielefeld, Reuterstr. 12, 5. Mai 1955.

Geburten:

Friedmann, Ursula, geb. **Jacob** und Rudolf Friedmann in Mannheim ein Sohn Michael, 29. Januar 1955.

Günther, Pfarrer Walter, und Frau Erdmuthe geb. Dilly, ein Sohn Wolff Martin, 23. Dezember 1954.

Kienzle-Kirschvink, Jochen und Luitgard, in Villingen, ein Sohn Christian Herbert, 2. Mai 1955.

Pfannschmidt, Gebhardt, und Frau, in Meisenheim, eine Tochter Cornelia, 17. März 1955.

Reister, Karl, und Frau Ingrid geb. Lambert, Zweibrücken, eine Tochter Ingrid Johanna.

Schall, Dr. med. Hermann, und Frau Dr. med. Hannelore geb. Wellhöfer, Königsfeld, ein Sohn: Hermann Leonhard, 15. April 1955.

Wegner, Günter, und Frau Johanna geb. Arnold, Heidelberg-Grenzhof 18, eine Tochter Judith Angelika, 24. Februar 1955.

Weishaar, Inge, geb. **Gieraths,** und Wolfgang Weishaar, Köln-Dellbrück, ein Sohn Thomas, 15. April 1955.

Wentz, Martin, und Frau, Jäckles Hof, Brigach über St. Georgen, ein zweiter Sohn Friedrich, 6. 2. 1955.

Dr. Probst und Frau Martha geb. **Wentz,** St. Georgen, ein zweiter Sohn Sebastian, 26. 9. 1954.

Todesanzeigen:

Wie wir mit Bedauern festgestellt haben, ist die Vermißt-Meldung unseres lieben ehemaligen Mitarbeiters, des Studienassessors Heribert Müller, seiner Zeit nicht im „Gruß" aufgenommen worden, vielleicht in der Hoffnung, daß er doch noch einmal heimkehren dürfte. Diese Meldung, daß der Genannte gegen Ende des Krieges in Jugoslavien vermißt worden ist, holen wir jetzt nach — mit dem Ausdruck der herzlichsten Teilnahme für seine Witwe und seine drei Kinder, die hier in Königsfeld leben. — Heribert Müller stand uns besonders nahe, da er aus innerster Überzeugung in unsere Arbeit eingetreten war, deren wichtigstes Anliegen es ist, die uns anvertraute Jugend auf Christus als den Heiland und Erlöser der Menschheit hinzuweisen. — Sein Verlust hat eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen hinterlassen.

Abiturienten 1955

1. Amsel, Friedhelm (Dipl.-Ingenieur)
2. Engel, Peter (Theologe)
3. Fehrenbach, Franz-Josef (Medizin)
4. Gärtner, Burkhard (Math. Chemie)
5. Gießer, Helmut (Kirchenmusik)
6. Gruhler, Wolfram (Dipl.-Kaufmann)
7. Landfester, Rüdiger (Deutsch, Geschichte, Franz.)
8. Lerner, Hermann-Josef (Bau-Ingenieur)
9. Näumann, Hans-Joachim (Chemiker)
10. Reichel, Peter (Dipl.-Volkswirt)
11. Strunkmann-Meister, Karl-Eberhard (Dipl.-Volkswirt)
12. Zimmer, Jürgen (Volkswirtschaft)
13. Hahn, Elisabeth (Lehrfach)
14. Hoffmann, Marianne (Pharmazie)
15. Kautzsch, Barbara (Gymnastiklehrerin)
16. Lange, Fritz, bestand als Extraneer in Stuttgart ein gutes Abitur (Volkswirtschaft).

Geschäftliche und sonstige Mitteilungen.

Eine Zahlkarte ist kein Zahlungsbefehl, sondern nur eine zarte Mahnerin und Bittstellerin; denn . . . . . Alles andere wissen unsere Leser schon. — Allen Freunden, die uns seit dem letzten Weihnachtsgruß wieder Gaben für unser Blatt, für den Wiederaufbau unserer Schule oder „zur freien Verwendung" gesandt haben, **danken wir hiermit noch einmal sehr herzlich für ihre treue Hilfe,** die uns oft in beschämend großzügiger Weise zuteil geworden ist. Natürlich danken wir in jedem einzelnen Fall für die eingegangenen Spenden. Aber sollte das einmal versehentlich unterblieben sein, so bitten wir um Mitteilung, damit wir den Fall nachprüfen und das Versäumte nachholen können. — Dabei sprechen wir **die immer wieder erforderliche Bitte aus, den Absender in lesbarer Schrift und mit voller Adresse** sowie den **Zweck der Überweisung** freundlichst auf dem Zahlkartenabschnitt anzugeben.

Beiträge für den „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums" sowie für den Aufbaufonds der Anstalt bitten wir aus buchungstechnischen Gründen **nicht** auf unser Konto „Königsfelder Gruß" (Postscheckkonto Nr. 125 21 beim Postscheckamt Karlsruhe) zu überweisen. Der **„Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums"** hat das **Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 30 72,** das **Zinzendorf-Gymnasium** das Konto **Karlsruhe Nr. 48 45.** — Auf unser **„Gruß-Konto** erbitten wir nur **Überweisungen** für die **„Gruß"-Kasse** oder **„zur freien Verwendung".**

Adressenveränderungen bitten wir zur Berichtigung unserer Kartei **alsbald mitzuteilen,** ebenso Familienereignisse, bestandene Prüfungen usw. — **Verheiratete Frauen** möchten bitte ihren Mädchennamen nicht vergessen.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß der „Königsfelder Gruß" jetzt regelmäßig im Juli und zu Weihnachten erscheinen soll. **„Persönliche Mitteilungen"** und **Grußbeiträge jeglicher Art,** die **bis spätestens 15. Juni** einlaufen, werden im **„Sommergruß",** die **bis 20. November** eingetroffenen Nachrichten im **„Weihnachtsgruß"** veröffentlicht.

Wegen der bereits im letzten „Sommergruß" erwähnten, oft recht störenden, aber leider unvermeidlichen Dezentralisation unserer „Grußbürokratie" bitten wir erneut darum, **jeder Namensunterschrift in Briefen oder auf Postkarten die Jahreszahlen der in Königsfeld verbrachten Zeit** und die **eigene Adresse beizufügen.** Für den einzelnen bedeutet das eine ganz geringfügige Mühe. Aber dem Redaktor der „Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten" erspart diese kleine Hilfeleistung sehr viel Zeit und Kraft. **Denn auf die Beifügung dieser Jahreszahlen und der jeweiligen Anschriften wird von unseren Lesern erfahrungsgemäß großes Gewicht gelegt.**

Dem Dank für „Gruß"-Beiträge und sonstige Spenden sei schließlich noch hinzugefügt, daß wir allen, die uns besucht oder an uns geschrieben haben, für ihr treues Gedenken ebenso herzlich danken wie für die eingegangenen Gaben. Und bitte stehen Sie weiter hinter unserer Arbeit, ganz besonders mit ihrer Fürbitte.

Im Namen des Zinzendof-Gymnasiums grüßt mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohlergehen

Ihr W. Wedemann.

Im Auftrag des Zinzendorf-Gymnasiums zusammengestellt und herausgegeben von Walter Wedemann, Gymnasialdirektor a. D., Königsfeld/Schwarzw.

Buchdruckerei Herbert Stolz
Königsfeld (Schwarzwald)